

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

240 (15.10.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werkfähige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschafts-Druckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnr. für den Verlag Nr. 961

Redaktion und Expedition: Freiburg, Breibergstr. 3. Telefon: Nr. 301. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jahrgang monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,50 M., vierteljährl. Anzeigenspreis: 10 Pfg. je Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Solotexte 10 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Anzeigen müssen tags zuvor abgegeben werden

Fortsschritte.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

Rückzug des Feindes.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzug nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille besetzt und 4500 Franzosen gefangen.

Lille ist von uns besetzt. 4500 Gefangene sind dort gemacht. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt. Trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Düinkerken her Kräfte dorthin vor mit dem Auftrag, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden.

Der Kampf bei der Kathedrale von Reims.

Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgelegt worden. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist verständlich, daß alle für unsere Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen unsererseits bekämpft werden ohne Rücksicht auf die Kathedrale. Die Franzosen tragen also wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

11000 gefangene Russen und Lyck geräumt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in dem Kampfe bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lyck ist wieder in unserem Besitz. Biela ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich wurden beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Krakau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet.

Was man in Brüssel entdeckt hat.

Beweisstücke für ein acht Jahre altes Geheimbündnis Belgiens mit England und Frankreich.

(W. L. B.) Berlin, 13. Okt. (Amtlich.)

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien. Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Grens ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos jülicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalt einer Mappe mit der Aufschrift: Intervention Anglaie en Belgique geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajor Grierson. Dem belgischen Generalstabe wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport und dergleichen geliefert. Auf Grund dieser Nachricht hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen ins belgische Aufmarschgebiet, Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollte der englischen Armee eine große Anzahl

Einzelnummer 5 Pfg.

Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden. Düinkerken, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte der englischen Armee vorgesehen. Von hier aus sollte sie mit belgischem Eisenbahnmateriale in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Abtransport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist. Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle:

Oberleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zuerst auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Versorgungsmarsch nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei. Des Weiteren regte der französische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinarbeit zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl auf, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäufte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen zu ergreifen seien für den Fall, wenn Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie droht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Befürchtung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen, wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gehanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente Cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Brüssel zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Vertiefung bleibe. Man verfolgte dabei den Zweck, ungehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überzuführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu verschaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre, denn nach Freigabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, indem wir so unlang gewesen waren, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Entwürfe des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte.

Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angebliche drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern lassen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstgelegenen französischen Häfen gelandet werden sollte.

Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitän Haber, die ebenso wenig demontiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Düinkerken gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen, sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können; die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festungen stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollten. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provingen zu besetzen, für alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern, oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geboten, im Voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer gegenwärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neu-

Die belgische Regierung flieht nach Frankreich über.

(W. L. B.) Nach einer Meldung der Agente Savas aus Bordeaux hat die belgische Regierung gewünscht, doch in Belgien nicht mehr Freiheit genug habe zur Wahrnehmung ihrer Autorität, ihren Aufenthalt nach Le Havre verlegen zu dürfen.

Die Regierung der Republik habe geantwortet, daß sie von ganzem Herzen die belgische Regierung aufnehmen würde und ihr volle Souveränitätsrechte zusichere. Die französische Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die belgische Regierung so gut als möglich unterzubringen. Die belgische Regierung wird sich der Rechte erfreuen, die dem Heiligen Stuhl von Italien im Garantievertrag zugesichert wurden.

(W. L. B.) Bordeaux, 14. Okt. Alle belgischen Minister mit Ausnahme des Kriegsministers haben sich gestern vormittag in Ofende nach Le Havre eingeschifft. Die französische Regierung hat alle zu ihrer Unterbringung nötigen Maßnahmen getroffen. Der König ist an der Spitze seiner Truppen geblieben.

Der Reichskamler v. Bethmann-Hollweg

ist in Begleitung von mehreren hohen Reichsbeamten in Brüssel eingetroffen.

Heiße Gefechte bei Epinal und im Elsaß.

Die Frankfurter Ztg. meldet: Von Epinal bis zur schweizerischen Grenze sind seit gestern, Dienstag, morgen heiße Gefechte im Gange, die südlich von Illkirch und Donnerstag im Sundgau begannen.

Ausdehnung der Schlachtfrent.

(W. L. B.) Man schließt aus dem Eintreffen von zahlreichen Flüchtlingen in Calais, daß die Schlachtfrent in Nordfrankreich sich noch weiter ausgedehnt hat. In der belgischen Grenze erwartet man eine große Schlacht. Die Tatsache, daß die Deutschen Versuche machen, an der Küste Stützpunkte zu gewinnen, ruft in Frankreich lebhafteste Beunruhigung hervor.

Die Amerikaner verlangen Friedensschluß.

(W. L. B.) Das englische Blatt Morningpost meldet aus Washington: In den Vereinigten Staaten wächst die Stimmung für einen baldigen Friedensschluß, weil die Vereinigten Staaten vom Kriege so stark in Mitleidenschaft gezogen werden. New York Times schreiben: Unser Außenhandel ist zum großen Teil vernichtet, unser Innenhandel gedrückt, unsere Finanzen sind in Unordnung, unsere Börsen geschlossen. Wir protestieren ernstlich dagegen, daß uns so schwere Zeiten auferlegt werden.

tralität gebildet, Belgien zu einer einseitigen Parteinehme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Punkt sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorsehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Die alldeutsche Presse und das unglückliche Land.

Nehulich wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in ihrem Schlußsatz läßt sich der offiziöse Berl. Lokalanzeiger vernehmen:

Noch zittert die Freude über den schnellen Fall Antwerpens in unseren Herzen nach, aber unsere Gefühle gegen den unterlegenen Feind haben sich gewandelt. Kein Zweifel, anfangs, als die belgischen Frontkämpfer wild wider uns aufbegehrt, erfachte uns grimmer Zorn, jetzt ist an seine Stelle lediglich Mitleid getreten.

Diese Aenderungen des Mitgeföhls haben jedoch das Mißfallen der alldeutschen Presse erregt. So schreibt die Tägliche Rundschau:

Wir zittern das nur, um dagegen zu protestieren, daß jemand schon jetzt den Versuch macht, anstatt der deutschen Sache gegen Belgien die belgische Sache gegen Deutschland zu führen. Das wäre ein neuer Quertreiberlauf bedenklicher Art. Die Nation muß sich dergleichen an der Schwelle verbiten.

Die Post will sogar im kleinen Belgien den Hauptfeind erblicken. Sie meint:

Gerade den Belgiern gegenüber wäre jede Rücksicht und überzogene Rücksichtnahme gründlich verfehlt. Sie haben die gebotene Friedenshand mit Hohngelächter zurückgewiesen, so mögen sie nun auch die Stärke unserer Faust fühlen. Es fehlt merkwürdigerweise hierzu keine Gelegenheit, die Belgier jetzt nach dem Fall Antwerpens möglichst weit zu wälzen.

Wir sind gewiß, daß die Empfindungen des deutschen Volkes, in dessen Namen zu sprechen die alldeutschen Blätter wohl nicht bevollmächtigt sind, in diesem Falle mit den Aenderungen der Regierungspresse übereinstimmen.

Franzosen und Engländer in der Gefangenschaft.

Das Generalkommando des 7. Armeekorps macht der Presse interessante Mitteilungen über das völlig unterschiedliche Verhalten der gefangenen Franzosen und der gefangenen Engländer. Während die Mitteilungen der Franzosen an ihre Angehörigen durchweg in einem sehr zufriedenen Ton gehalten seien, sie die gewissenhafte Sorgfalt der Ärzte und Pfleger und die ihnen verabreichte Speise lobten, fände sich in den Briefen der Engländer nicht ein einziges Wort der Anerkennung für gute Kost und Pflege. Das entspreche der auch sonst gemachten Wahrnehmung, daß der französische Gefangene überhaupt ein viel freundlicheres sympathischeres Wesen zeige.

Aus Herbesthal an der belgischen Grenze schreibt man zu diesem Kapitel der Front. Itz.: ... Da ein Käppi und rote Hosen! Gefangene! Sie leben gar nicht niedergedrückt aus und scheinen sich sehr wohl zu fühlen, ja sogar mit ihren Wächtern Freundschaft geschlossen zu haben! Die bärtigen Landwehrränner teilen ihre Zigarren mit ihren Schützlingen, die alle versichern, sie seien „bien content“, und sich lebhaft erkundigen, wohin die Reise gehe. Mit den Franzosen haben unsere Leute alle ein gewisses

Der Hafen in Antwerpen.

Antwerpens Hafen zeichnet sich besonders durch seine großartigen Docks aus. Die beiden ältesten dieser Docks wurden durch Napoleon I. in den Jahren 1807-1812 erbaut. Eines der größten ist das in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegte Bassin du Rattendijf, das 500 Meter lang und 140 Meter breit ist. Sämtliche Docks sind von riesigen Lagerhäusern umgeben. Das Hafenleben bietet ein äußerst buntes Bild wie das von Hamburg oder London. So weit der Blick über die Schelde reicht, reißt sich Mast an Mast. Kleine Ruderboote bahnen sich geküßt einen Weg durch das Getöse der zahlreicheren Dampfer und Segler. Dampfer laufen ein; andere stoßen zur Abfahrt bereit. Dichte Mengen strömen zusammen, wenn ein Dampfer nach dem Kongress die Anker lichtet. Dann klingen die Zischauer am Ufer voll Begeisterung die Brabanconne, die belgische Marcella. Nicht wenig stolz ist der Belger auf sein Antwerpen, bringt es ihm doch infolge seiner großen Bedeutung als Seehafen Millionen ein. Für unsere deutschen Handelsstädte ist es schon seit Jahren der schwarze Teufel der Konkurrenz geworden. Um ein Bild von dem ungewöhnlich regen Leben und Treiben im Kaufhahnenhafen zu geben, genügt die Feststellung, daß im Jahre 1911 allein 6908 große Handelsschiffe dort einliefen und 6928 Antwerpen wieder verließen. Daneben besteht eine nicht unbedeutende Fischerei, die allerdings mehr oder weniger vom Wasserstand der Dünungewässer abhängt.

Sehr charakteristisch für Antwerpen sind die Bastträger, die meist slawischer Abstammung sind. Es ist erstaunlich, wie diese muskulösen Männer mit Leichtfertigkeit kiennerische Getreidejüde aufladen und sie auf schmalen Planken vom Schiff sicher auf's Land bringen. Interessant ist auch die uralte Einrichtung der „Nationen“, zu denen die Bastträger und Kollkutscher gehören. Es gibt etwa 50 Nationen mit durchschnittlich 30 Mitgliedern. Diese dreißig sind die Elite der Arbeiterkaste, die Vorarbeiter, die früher auch mit Hand anlegten, heute sich aber darauf beschränken, ihre Arbeiter zu überwachen. Diese „Nationen“ haben in ihrem ganzen Wesen die alte Guildtradition fortgesetzt. Ihre Statuten sind außerordentlich streng. Das Geschäftsgeheimnis wird auf das sorgfältigste gewahrt. Jahresbilanzen über den Geschäftsgang werden nie ausgegeben. Wer etwas von diesen Geheimnissen verrät, wird unmissverständlich zur Ausweisung gezwungen. Alle Streitigkeiten müssen vor das

ses Mitleid, wie mit einem, der ein hoffnungsloses Unternehmen gewagt hat; man hört oft Worte wie „arme Kerls“ fallen und ich sehe sogar, wie ein Landwehrmann einen gleichaltrigen Franzosen, der nach Frau und Kindern jammert, zu trösten versucht.

„Engländer“ — sofort ändert sich das Bild! Die Posten mit aufgezogenem Seitengewehr beobachten scharf jede Bewegung ihrer lauber gelleideten Gefangenen, die mit trotigen, verbissenen Gesichtern im Hintergrunde des Güterwagens am Boden lauern; maßlos ist die Erbitterung unserer Truppen gegen Engländer, und wenn auch die Gefangenen nicht belästigt werden, sondern jeder sich zurückhält, so sagt doch die Art und Weise, wie die Soldner gemüffelt werden, genug.

Aus Feldpostbriefen.

„Es ist herzerweichend.“

Ein bekannter Hamburger Parteigenosse schreibt seiner Frau: ... Im nächsten Dorfe gibt es Quartier. Wir kommen mit dem 3. Zug in eine Wirtschaft. Die Frau mit ihren Kindern sitzt jammern in der Küche. Ihr Mann ist am Morgen erschossen worden.

Wir erhalten warmes Essen aus der Feldküche — wieder Reis mit Sped. Kaum ist es verzehrt, löst der Aufseher Kilometer entfernt stehen die Engländer, fertigmachen. Müde und zerschlagen treten wir heraus — es ist bereits dunkel geworden. Wir wunden uns durch enge Gassen und stehen auf einem Stoppelfeld — Schwärmen — hinlegen. Wir liegen auf dem feuchten Boden — langsam rinnen die Stunden. Abwechslung liegen und knien wir. Der Regen rieselt fein und durchdringend hernieder. Alles steht; in der Nähe ist es am Boden nicht mehr auszuhalten. Hier schreit einer vorn. Ich falle, vom Schlaf übermannt, hintenüber, kaum fähig, mich wieder zu erheben. Es ist bereits die vierte Nacht ohne Schlaf. Endlich graut der Morgen. Ab und zu tönen Gewehrsalven durch die Stille, bald dumpf domernd in langen Zwischenräumen ein Kanonenschuß. Bei Tagesanbruch geht es ins Quartier zurück. Die Gewehre werden zusammengepackt; es wird abgehängt, und hinein geht es ins Quartier. Endlich Ruhe bis auf weiteren Befehl.

Wie die Toten liegen wir, wo sich ein freies Plätzchen bietet. Mittags Gewehr reinigen und dann Mittagessen, nochmals Reis mit Sped.

In der Küche sind wohl an 200 Menschen untergebracht: Männer, Frauen und Kinder, teilweise ganz kleine, die in Tücher gehüllt, von den Frauen gehalten werden. Ein Bild des Jammers. Ich gehe in der Nacht hinein. Hier und dort wimmert so ein kleines Weinen. Es ist herzerweichend. Ich habe Gläser mit Marmelade aufgetrieben und Brot. Die Verwundeten sind dankbar und radebrechen „Deutsches Soldat brav“. Wenn ich in den Häusern Kinder spielen sehe, möchte ich heulen. Ich sehe ein kleines Kinderdreirad stehen und mühte weinen. Der Krieg ist fürchterlich. Manches ist nicht zu schildern, weil es sich in Worten nicht wiedergeben läßt.

Jetzt geht's auf A... zu. Nur keine Straßenkämpfe. lieber im freien Felde mobilen Truppen gegenüberstehen. Das ist noch ein ehrliches Streiten.“

Im Schützengraben bei Sedan.

Ein Soldat der Fernsprechabteilung eines deutschen Korps schreibt der Kölnischen Volkszeitung aus den Gefechten bei Sedan: Doch was war das? Da winkt aus einem feindlichen Schützengraben ein Mann mit einem weißen Taschentuch. Ich beobachte ihn eine Zeitlang durch mein Glas, worauf er sich platt auf den Boden legt. Im Augenblick war ich mit meinen Leuten schubbereit, denn traurigerweise hört man immer häufiger, daß selbst Verwundete noch auf uns schießen. Der Mann winkt weiter. „Wer geht mit hin?“ „Alle! Und was müssen wir finden?“ Viel hätte nicht gefehlt, und ich hätte geweiht wie ein kleines Kind.

Stellen Sie sich bitte einen Schützengraben vor, welcher etwa 50 Meter lang ist und so tief, daß man darin stehen kann. Und nun liegt dieser Graben gefüllt bis oben zum Rande, so daß kaum noch Platz darin ist, mit toten und noch zudenden Menschenleibern. Schreien und Stöhnen hören wir und können doch nicht helfen. Alles ausnahmslos Franzosen mit kaum anzulebenden Verletzungen. Einem in der Nähe Liegenden, der uns gewinkt hatte, waren beide Beine durchschossen. Wir haben ihm unser letztes Wasser dort gelassen und ihn so verbunden, daß er bis zum Eintreffen der Sanitätskolonne, die erst die Deutschen aufliest, aushalten konnte!

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Sondergericht der „Nation“ gebracht werden. Wer dieser Bestimmung zuwider handelt, muß eine hohe Geldsumme zahlen. Jeden Morgen verammeln sich die Vorarbeiter in dem Hause ihrer „Nation“, wo die Arbeit für den Tag ausgegeben wird. An jedem Monatschluß wird der Gewinn verteilt. Die Rollen dieser Verammelungen zeichnen sich durch eine ganz sonderbare Gestalt aus: sie haben sehr kleine Vorderäder, ungewöhnlich hohe Hinterräder und werden durch die überaus kräftigen belgischen Lastpferde gezogen. Besonders schweres Frachtgut wird durch einen Kleinfreier am Bassin du Rattendijf verladen, der imstande ist, Lasten bis zu 120 Tonnen zu heben.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71. Tages-Chronik des Jahres 1870.

24. 15. Dezember.

Graf Bismarck erläßt von Versailles aus eine Note an den Vertreter des Norddeutschen Bundes in Wien über die künftigen Beziehungen des neuen Deutschen Reiches zu Oesterreich-Ungarn. Nach kurzer Darstellung der Ereignisse, welche den Anschluß der süddeutschen Staaten schließlich zur Folge gehabt, wurde in dieser Note die feste Hoffnung auf fortdauernde freundschaftliche Verhältnisse ausgesprochen.

18. Dezember. Gefechte bei Reims, Metz und Langres zwischen habsburgischen Truppen des Generals von Werder, der in dieser Zeit den Garibaldiern tüchtig zu Leibe geht, aber in die

Baden und der Krieg.

Die Sozialdemokraten im Felde.

Befördert wurden zu Unteroffizieren Genosse Wilh. Fix aus Schopfheim und Landtagsabg. Jakob Rahm aus Schwegingen.

Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten.

Genosse Landtagsabg. Marum in Karlsruhe wurde am Samstag, an dem Tag seiner Wahl zum Landtagsabgeordneten, zum Militärdienst eingezogen. Er muß als Landwehrmann an die Front.

Von seinen Kollegen befindet sich noch der Genosse Rahm-Schwegingen im Heeresdienst, sowie der Genosse Richard Böttger-Mannheim. Ersterer tut seit der Wahlmachung in der Schneiderwerkstätte Karlsruhe Dienst, der letztere steht in einer Landsturmbteilung in Mannheim, deren Abberufung ins Feld bevorsteht.

Auch der frühere Abgeordnete für Schopfheim, Gen. Ad. Müller, ist der Besoldungsabteilung in Karlsruhe zugeteilt.

Der Fall von Antwerpen und die Vörräcker Ueberpatrioten.

Man schreibt uns aus Vörrach: Der Fall von Antwerpen hat hier die Chauvinisten und deren journalistische Konzentrationsstelle, das „unparteiische“ Oberbayerische Volksblatt, stark in die Ekstase gebracht, d. h. die Tatsache, daß die Vörräcker, angeht des Falles von Antwerpen, in den Straßen kein Freudengeheul anstimmten, sondern „mäuschenstill“ blieben. Schon einmal pflüpferte es diese Ueberpatrioten, bei dem ersten großen Treffen, wo sie auf dem Schützenhaus das Volk zu Freudengeheul verammeln wollten. Sie blitzten damals ab, und es wurde ihnen bezeugt, daß hierorts für solche Siegesfeiern kein Bedürfnis vorhanden ist und in Erfüllung eines guten Patriotismus besseres zu tun ist, als Freudengeheul zu halten. Solch vernünftiger Standpunkt sieht unsere Ueberpatrioten jedoch wenig an, sie haben einmal das Bedürfnis, sich auf der Straße zu zeigen und sich im Maulausfreuen zu üben. Um zum Ziele zu gelangen und die Vernunft zu erdrücken, ist man in der Anwendung der „Mittel“ nicht wählerisch. Eine große Ungehörigkeit leistete sich am Montag das Oberb. Volksblatt, indem es schreibt:

... Man kann alles übertreiben — auch die Bescheidenheit und die Rücksichtnahme auf die paar Franzosen und Franzosenfreunde in Vörrach.

Also, weil die Vörräcker nach dem gemeldeten Fall von Antwerpen nicht sofort mit Pauken und Trompeten auf die Straße ziehen, werden sie verdächtigt, es werde so in Rücksicht auf die hier ansässigen Franzosen gehandelt. Man ist in letzter Zeit schon so ziemlich an die chauvinistischen Leistungen und alles, was es — nämlich das Oberb. Volksblatt — unter dem Titel „Grand Nation“ zusammenträgt, so sehr gewöhnt, daß man nicht mehr deswegen aufschaut. Diese Leistung verdient jedoch niedriger gebängt zu werden; nicht nur, weil sie eine Verdächtigung der Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft involviert, sondern auch eine indirekte Beleidigung der hiesigen Franzosen ist. Es sind dies ohne Ausnahme ruhige achtungswürdige Menschen, die z. T. als Arbeitgeber große Opfer bringen, um ihre durch den Krieg arbeitslos gewordenen Arbeiterfamilien vor der äußersten Not zu schützen, eine Tatsache, die nicht bei allen Patriotentypen konstatiert werden kann. Wir kennen sogar solche „Teufel“, die aus den jetzigen Verhältnissen sich bereichern wollen.

Wir sind in dieser schweren verantwortungsvollen Zeit gewiß nicht geneigt, das vollkommene Moment, die große Sache des Vaterlandes zu führen, aber es ist höchste Zeit, einmal im Interesse der Menschlichkeit und der Objektivität ein entscheidendes Wort nach jener Seite zu richten. Es ist nicht Bescheidenheit oder sonst irgendwelche Rücksichtnahme auf Ausländer, sondern die Vernunft, die hier waltet und im Gegensatz zu anderwärts hier eine sehr wohlthuende Ruhe verbürgt. Es reicht vollständig aus und es wehrt es auch niemand, wenn unsere Ueberpatrioten sich hinter dem Bierisch ausschleimen, der Arbeiterkaste und allen vernünftigen Mitbürgern empfehlen wir zur besonderen Lektüre den Artikel in der letzten Samstagsnummer der Volksrecht über den verstorbenen General v. Harbon in Dortmund. Aus demselben wird jeder ersehen, daß die hiesige Einwohnerschaft in der jetzigen Zeit die rechten Wege wandelt, von denen sie sich vorerst nicht abbringen läßt. Schweigend einmal die Geschäfte und gibt es, ein Friedensfest zu feiern, dann sollen alle dabei sein und sich freuen, soweit es sich mit den dargebrachten Opfern an Gut und Blut vereinbaren läßt.

Stellung Dijon-Besoul zurückkehrt. Metz, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, fünf starke Stunden von Dijon an der Straße nach Chalons sur Saone und am Fuße eines der Stadt völlig beherrschenden 300 Fuß hohen Berges, wurde durch 15 000 Franzosen und 16 Geschütze verteidigt, aber nach hartnäckigem Kampfe von der 1. und 2. Brigade unter General von Blücher gestürmt.

23. Dezember.

Schlacht an der Hallue nordöstlich von Amiens. 1. Tag. General von Manteuffel zwingt in zweitägigen Kämpfen mit 25 000 Deutschen und 108 Geschützen die Armee des Generals Gaidberbe, bestehend aus 43 000 Franzosen mit 82 Geschützen, zum Rückzug bis hinter Arras. Die Deutschen büßten ein 45 Offiziere und 881 Mann, die Franzosen 2150 Mann, wovon 1000 gefangen genommen wurden.

Gambetta läßt die Beförderung der 1. Loire-Armee von Rebers mit der Eisenbahn nach Chagny im Saone-Tale bestimmen. Diese Armee war von Gambetta dazu aufgerufen, mit noch anderen Truppen unter General Bourbaki eine Oesterarmee von mehr als 100 000 Mann zu bilden, das Korps des Generals von Werder zu verstärken, Belfort zu entsetzen, die rückwärtigen Verbindungen der Deutschen zu unterbrechen und so die Aufhebung der Einschließung von Paris zu bewirken.

24. Dezember.

Vor Paris wurde bei verschiedenen Truppenabteilungen Punsch gebraut und das Christfest durch ein gefälliges Befammenfest gefeiert; angekommene Bebesgaben aus der Heimat bildeten die Weihnachtsbeschenke. Auch in Bazareten wurden Bescherungen für die Kranken veranstaltet.

25. Dezember.

Bei der Verfolgung des geschlagenen Feindes erreichten die Truppen des Generals von Manteuffel die Stadt Albert und am folgenden Tage die Gegend von Bapaume.

27. Dezember.

Vor Paris beginnt der deutsche artilleristische Angriff aus 76 Geschützen auf die Ostfront mit der Beschließung des dieser Front vorgelegenen und besetzten Berges Aron. Vor Belfort kommt es bei Croix südlich von Belle zu einem Besognungsartilleriegefecht, infolge dessen 200 zurückgedrängte Franzosen jenseits der Schweizer Grenze entwaffnet wurden.

Badische Politik.

Landtagsabg. Roger gestorben.

Bürgermeister Ernst Roger in Lannenkirch, der seit 1909 den 14. bad. Wahlkreis (Müllheim-Lörrach-Staufen) in der 2. Kammer der Landstände vertrat, ist infolge eines schweren Nierenleidens im 56. Lebensjahre gestorben.

Roger gehörte der nationalliberalen Partei an; bei der vorjährigen Landtagswahl erhielt er 2649, der Zentrumskandidat 726, der Sozialdemokrat 412 Stimmen. Der Kreis ist sicherer nationalliberaler Besitz. Roger trat (als Vertreter einer Weingegend) im Landtag in Weinfragen besonders hervor.

Deutsches Reich.

Reichstagswahlen ohne Kampf. Die Reichstagsersatzwahl in Mannheim ist, wie bereits berichtet, auf den 17. November angesetzt. Sozialdemokratischer Kandidat ist Gen. Oscar Ged. Der Wahlkreisausschuß der Nationalliberalen hat beschlossen:

Den Gesamtständen entsprechend, nimmt die nationalliberale Partei des 11. badischen Reichstagswahlkreises von der Aufstellung einer Kandidatur für die Ersatzwahl am 17. November Abstand. Sie nimmt an, daß die sozialdemokratische Partei im Wahlkreise Heidelberg-Verband ebenso verfahren wird.

Zur Reichstagsersatzwahl in Aursch-Wittmund, die durch das Ableben des nationalliberalen Abgeordneten Semler nötig wird, hat am Sonntag in Wittmund eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei nach der Freil. Zeitung einstimmig beschlossen, in Rücksicht auf den Krieg von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen. Von nationalliberaler Seite ist bekanntlich Dr. Strejmann als Kandidat aufgestellt worden, dessen Wahl somit gesichert ist.

Das Verbot des freireligiösen Unterrichts in Bayern.

Bei der Wiederaufnahme des Schulunterrichts Mitte September richtete der Magistrat von Nürnberg auf Grund einer Beschwerde der freireligiösen Gemeinde an die Regierung die Anfrage, ob der freireligiöse Sittenunterricht, den nach 44-jährigem Verbot die Staatsregierung kurz vor Kriegsausbruch verboten hat, nun wirklich polizeilich geschlossen werden solle.

Auf diese Anfrage hat die Regierung jetzt geantwortet, daß das ergangene Verbot zum Vollzug zu bringen und über die getroffenen Maßnahmen innerhalb sechs Wochen Bericht an die Regierung zu erstatten sei.

In der letzten Sitzung des Stadtmagistrats Nürnberg, in der diese Entscheidung mitgeteilt wurde, sprachen die Mitglieder der im Magistratskollegium vertretenen politischen Parteien (Fortschrittliche Volkspartei, Sozialdemokratie, Nationalliberale und Demokr. Partei) ihr lebhaftes Bedauern über das Verbot aus, das gegen die verfassungsmäßig gewährleistete Gewissensfreiheit verstoße, und gaben dabei insbesondere dem Befremden darüber Ausdruck, daß die bayerische Staatsregierung es abgelehnt habe, das Verbot des freireligiösen Unterrichts, wenigstens für die Dauer des jetzigen Krieges, aufzuheben.

Auch während des Krieges kann man für die Volkswacht agitieren.

Die Breslauer Volkswacht hatte am 1. Oktober eine Abonnentenzunahme von 8000, die Chemnitzer Volkstimme von 4500 zu verzeichnen. Aus Aue, einem kleinen ergebigen Städtchen, schreibt man der Chemn. Volkstimme: „Ein Jubiläum besonderer Art konnte dieser Tage die hiesige Filiale der Volkstimme feiern. Der tausendste Abonnent hatte sich hier angemeldet. Die Zahl der Leser ist natürlich noch bedeutend größer, wenn man berücksichtigt, daß ein Exemplar vielfach von mehreren Familien gelesen wird. Die starke Abonnentenzunahme der Volkstimme, zumal in der jetzigen Zeit, beweist am besten, daß auch in der jetzigen Zeit eine Werbearbeit für die Arbeiterpresse durchaus nicht aussichtslos ist.“

Ghrentafel

für die im Felde gefallenen badischen Parteigenossen. Vorstand der Karlsruhe.

Genosse Wilhelm Weber, Reservist beim 142. Inf.-Regt., fiel im Kampfe fürs Vaterland; er liegt bei Bruderdorf begraben. Der Gefallene war auch Mitglied der freien Turnerschaft und des Gesangsvereins Edelweiß. Im letzten Frühjahr übernahm er nach die verwaiste Turnwartstelle im Arbeiterturnverein Forst.

Nachricht.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser Parteigenosse Landwehrmann Adolf Stiefvater, Arbeiter bei der Firma Treßler hier. Er ist am 18. September auf einem Patrouillengang an der deutsch-französischen Grenze im Oberelsaß durch einen Kopfschuß getötet worden. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde ist ihm die silberne Verdienstmedaille zugeteilt worden, die dieser Tage der Witwe ausgehändigt wurde. So wie er im Kampfe für das Vaterland seinen Mann stellte, so auch für die Partei. Auch im Geschäft wurde er als zuverlässiger Arbeiter geschätzt.

Aus der Partei.

In Offenburg sind 30 Prozent der Mitglieder des sozialdem. Vereins eingerückt.

Der bayerische Landtags- und Reichstagsabgeordnete Gen. Franz Schmitt in München hat vier Söhne im Felde; einer, der Rassenfunktionär Franz Schmitt, ist jetzt im Alter von 29 Jahren gefallen.

Die Parteiorganisation in Frankfurt a. M. hat aus ihrem Mitgliederbestand ein kriegstarkes Regiment stellen müssen. Nach der in der Frankfurter Volkstimme bekanntgegebenen Aufstellung, welche am 1. September 1914 abgeschlossen ist, mußten von den 9521 männlichen Mitgliedern 3008 Genossen einrücken und zwar 895 ledige und 2108 verheiratete Parteimitglieder. 2999 Kinder und 109 noch zu ernennende Angehörige der Kriegsteilnehmer kommen außerdem in Frage, so daß hier ungerechnet der Arbeitslosen 8219 Personen im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Krieg stehen.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Kriegsversicherung. Am 15. d. Mts. war der letzte Termin, bis zu dem die Aufnahme in die Kriegsversicherung des Kreises Lörrach zum Satz von 10 Mk. erfolgen konnte für solche Kriegsteilnehmer, die vor diesem Tage eingerückt waren. Von diesem Tage ab muß jetzt der Satz von 20 Mk. bezahlt werden. Solche, die nach dem 15. d. M. einrückten, zahlen nur den Satz von 10 Mk. Es empfiehlt sich, von der Versicherung Gebrauch zu machen. Kreis-Hypothekbank und Stadt. Rechnungsamt erteilen weitere Auskunft.

Das Eisener Kreuz wurde Herrn M. Renaux, Leutnant bei der Gardeinfanterie verliehen. Herr R. ist ein Sohn des früheren Besitzers der Restauration zum Kranz in Neustetten.

Quartiergebühren, die noch nicht erhoben wurden, sollen in der Zeit vom 20. bis 30. d. M. auf der Stadtkasse in Empfang genommen werden. Beträge, die in der genannten Zeit nicht erhoben werden, werden zugunsten bedürftiger Familien Eruherfener Verwendung finden.

Badische Chronik.

Lahr

Die Volksschule soll dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen wieder beginnen. Wahrscheinlich wird ein beschänkter Stundenplan in Kraft treten. Ein Flügel der Friedrichschule wird für den Unterricht jetzt gemacht; weiter sollen geeignete Räume gemietet werden.

Postkarten von Gen. Dr. Frank in verschiedenen Ausführungen, solche Karten von den Kriegsschauplätzen sind in unserer Geschäftshalle bei Gen. Richter erhältlich.

Die alten Brotpreise, 60 Pf. für 4 Pfd., halten außer dem Konsumvereln, soviel wir wissen, fünf Bäckermeister aufrecht. Hoffentlich liefert die Stadt für Wehl nur an diese, die auch Rücksicht auf die notleidende Bevölkerung nehmen. Auch jeder Käufer sollte sich überhaupt die Geschäfte gut merken, die der gegenwärtigen Zeit in anerkennenswerter Weise Rechnung tragen. Wir machen auch auf die Anzeige des Bäckermeisters Diefel in heutiger Nummer aufmerksam.

Die Volkswacht kann jetzt auch hier wieder am Erscheinungstag ausgegeben werden. Beschwerden sind stets an die hiesige Geschäftshalle, an Gen. Richter zu richten.

Willingen

Wünsche an die Stadtverwaltung. Wie allerorts, so ist auch die hiesige Stadtverwaltung bemüht, die Not der Bevölkerung zu lindern. Daß sie aber dabei immer die richtigen Wege einschlägt, kann gerade nicht behauptet werden, wenigstens nicht bei der Kartoffelabgabe. Daß Kartoffeln von der Stadt zum Selbstkostenpreis abgegeben werden, ist zwar sehr lobenswert. Die Unannehmlichkeiten, die das Publikum dabei aber in Kauf nehmen muß, sind viel größer, als der Vorteil. Da der Zubrang jeweils ein sehr großer ist, kommt es meistens vor, daß ein großer Teil ohne Kartoffeln wieder nach Hause muß. Doch das wäre noch nicht das schlimmste. Wer aber schon dabei war, wird uns bestätigen müssen, daß der ganze Akt vielmehr einem Vorerlampf, als einem Kartoffelvertrieb gleichkam. Tuschende und Überbühende drängen und puffen hin und her, wer nicht über die nötige Kraft und Frechheit verfügt, wird wie ein Hummelball von einem Ende zum andern geschoben, um nachher wohl mit einer Portion Ärger und Verdruß, aber ohne Kartoffeln nach Hause zu gehen. Und wie einfach wäre dieser ganze Mißstand beseitigt. Man gebe doch jeder Person bei ihrem Eintreffen eine Karte mit fortlaufender Nummer, dazu ist das ganze Stiergefäß beschriftet und das Geschäft wieder sehr schneller ab. Wer von einer Wagenladung keine mehr bekommt, dessen Nummer kommt beim nächsten Waggon zuerst dran. Da in den nächsten Tagen wieder einige Waggon Kartoffeln eintreffen, wollen wir im Interesse der Käufer gerne hoffen, daß die Stadtverwaltung unserem gewiß berechtigten Wunsche Rechnung trägt.

Die Ueberführung der Leiche des hier verunglückten Landwehrmannes Heinrich Sulzer aus Großfellingingen in dessen Heimat wurde am Dienstag vollzogen. Die dienstfreien Mannschaften des Wachkommandos gaben ihm das letzte Geleit.

Singen

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Samstag, 17. Oktober, statt. (Siehe Anzeige.) (Weitere Chronik siehe S. 4.)

Der Krieg.

1 1/2 Millionen deutscher Truppen in Frankreich und Belgien. (W. L. B.) London, 14. Okt. Times schätzen die deutschen Streitkräfte in Frankreich und Belgien auf 1 1/2 Millionen Mann und behaupten, die Verbündeten seien an Zahl überlegen.

Deutsche Flieger in Ostende und Paris.

(W. L. B.) Deutsche Flieger erschienen in Ostende und Paris und warfen Bomben. In Paris wurden sie von dem neugebildeten Flugzeuggeschwader in die Flucht geschlagen. Die Partier waren ob der angeblichen Untätigkeit ihrer Flieger schon ungeduldig und fragen, ob ihre Fliegerabteilung etwa Ferien habe.

Die deutschen Schiffe nicht vernichtet?

Nach einer Meldung der Befreiungzeitung erhielten die deutschen Reedereien eine amtliche Aufforderung des Reichsfinanzamts, Vertreter nach Antwerpen zu senden, um die ihnen gehörigen Schiffe in Empfang zu nehmen. Die Meldung, daß der Lloyd-Dampfer Gneisenau versenkt worden sei, ist falsch. Alle Dampfer schwimmen.

Der neue Festungscommandant von Antwerpen.

(W. L. B.) Die Mezer Zeitung berichtet: Der Militär-Polizeimeister von Mech, Generalmajor v. Bodenhausen, ist zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

Die Kriegsteuer für Antwerpen.

Wie über Kopenhagen berichtet wird, behaupten Bonner Blätter, daß dem eroberten Antwerpen eine Kriegsteuer von 400 Millionen Mark auferlegt wurde.

Die internierten Belgier.

Als zwei- bis dreitausend internierte belgische Soldaten durch Dordrecht in Holland zogen, riefen sie: „Es lebe Holland!“, als auch einer der Belgier „Nieder mit dem Krieg!“ rief, wurde ihm vom Publikum laut zugejubelt.

Hollands Neutralität ist den Engländern unangenehm.

Aus London wird gemeldet: „Ueber die Neutralität Hollands spricht der Spectator seine sympathische Mei-

nung aus. Er schreibt: „Eine Sache, die England sehr helfen würde, wäre es, wenn sich Holland auf die Seite Deutschlands schlagen und unsere Feinde werden würde. Daß Holland eine neutrale Macht ist und nicht gegen uns kämpft, ist uns eher ein Gemüts als eine Hilfe.“

Selbstmord wegen der Gefangennahme.

Ein belgischer Major hat kurz nach seiner Ankunft in Holland Selbstmord begangen. Er wurde in Hulst begraben.

Der Bürgermeister von Lnd als Geisel.

Wie dem Berliner Tageblatt aus Lnd gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Besetzung der Stadt durch die Russen als Geisel mitfortgeschleppt worden ist, nach Petersburg gebracht worden.

Folgen der Wegführung von Geiseln.

Die beiden Inhaber der Firma Bach u. Bloch in Mühlhausen, Kommerzienrat Bach und Wilh. Bloch, sind ebenfalls von den Franzosen als Geiseln mitgenommen worden. Trotz aller Bemühungen ist es nicht möglich, den Aufenthaltsort der beiden zu erfahren. Die Entführten sind bedeutende Fabrikanten der Baumwollbranche und besitzen zwei Fabriken, die etwa 1800 Arbeiter beschäftigen. Die Fabrikbesitzer wollten die Arbeiter weiter beschäftigen, nun da beide fehlen, mußte der Betrieb eingestellt werden.

Sekte Nachrichten.

Aufbruch in Südafrika?

Nach einem Telegramm des Generalgouverneurs der südafrikanischen Union an den Staatssekretär der britischen Kolonien zeigten sich verschiedene Tatsachen, die darauf hinauslaufen, daß unter den Truppen des Nordwestens der Kapprovinz Unruhen im Gange waren. Die englische Regierung trifft die strengsten Maßregeln und wird den Belagerungszustand über ganz Südafrika verhängen.

Aus der Stadt Freiburg.

380 badische Eisenbahnbeamte und sonstige Angestellte sind heute in die okkupierten Landesteile abgereist.

Das Personal des Stadttheaters und der Krieg.

Zur morgigen Eröffnung unseres Theaters erfahren wir noch folgendes über die Künstler und das sonstige Personal: Von den Solomittgliedern unserer Bühne stehen zurzeit im Felde die Herren Hermann Hardt, Ernst Kessler, Paul Wiprinsky, Peter Schall, Karl Simon, Kurt Schwabe-Diffen, Paul Vackler. Als Ersatz für die fehlenden sieben Mitglieder sowie für den ausgeschiedenen Herrn Alois Mora wurden von der Intendantin folgende Künstler verpflichtet: Robert Vogel für das Gebiet der jugendlichen Helden, August Gehorn für Heldentäter und Robert Grünig für Väter und Ohngarn.

Auch im Rahmen der Oper sind verschiedene Änderungen zu verzeichnen: Stelle Wentworth ist aus dem Verbands des Stadttheaters ausgeschieden; ebenso sind die Verträge mit einigen Sängern und Tänzerinnen gelöst; von einem Ersatz ist hier vorläufig abgesehen. Um die Theaterführung möglichst wohlfeil und einfach zu gestalten, wird jede dekorative Reizausstattung vermieden; im übrigen muß der äußere Apparat schon durch die starke Verminderung des technischen Personals — es sind 34 Beamte und Arbeiter zu den Fahnen gerufen — große Einschränkungen erfahren. Auch im städtischen Orchester ist die Entberufung einer großen Anzahl von Mitgliedern zu verzeichnen. Die Qualität der Vorstellungen wird aber trotz dieser technischen Schwereigkeiten natürlich erstes Geiseln bleiben.

Die freireligiöse Gemeinde.

beginnt wieder mit der Abhaltung ihres Unterrichts. Die nächste Unterrichtsstunde findet am Samstag zwischen 3-5 Uhr statt.

Am Sonntag abend spricht Herr Prediger Dr. Weik in einer öffentlichen Versammlung. Wir machen schon jetzt auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Freiburger Flieger beschossen.

Aus Bruchsal berichtet die Oberrh. Korresp.: Auf dem Wiesengelände zwischen Karlsdorf und Hambrücken kam es am Montag abend zu einer Fliegerlandung. Die Einwohner der nahen Ortschaften nahmen an, daß es sich um einen feindlichen Flieger handle. Das war jedoch nicht der Fall. Das Flugzeug war ein deutsches und kam von Freiburg. Infolge Benzinmangels war das Flugzeug zur Landung gezwungen. Da sich die beiden Flieger den Behörden genügend ausweisen konnten, stand Dienstag früh ihrem Weiterflug nichts im Wege. Die Fliegeroffiziere erzählten, daß sie unterwegs von den Bahnwachen allenthalben beschossen worden seien, da die Wachen annahmen, es handle sich um feindliche Flieger.

Nach weiteren Mitteilungen war Darmstadt das Ziel der Flieger. Dienstag früh setzten die beiden Flieger ihre Reise fort.

Briefkasten der Expedition.

Nach Singen und Fahrenau. Die Volkswacht wird jeden Tag pünktlich von uns zur Post geliefert. Auf unsere heute früh beim Postamt erhobene Beschwerde wurde uns mitgeteilt, daß die Zeitungen rechtzeitig dort eintreffen müssen. Sollten die Zeitungen nicht regelmäßig und rechtzeitig eintreffen, bitten wir um Nachricht, damit wir jedesmal reklamieren und eine geordnete Ausgabe der Zeitungen herbeiführen können.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten:
- 12. Okt. Rosa Aloisia, B. Karl Janger, Bäckermeister.
 - Cheaufgebote:
 - 14. Okt. Alfred Kaltenbach, Maschinenseher, mit Margareta Schuetzger hier.
 - 14. „ Fritz Wundinger, Schneidemeister in Müllheim, mit Luise Christine Kiede in Sulzburg.
- Sterbefälle:
- 13. Okt. Daniel Herber, Schreiner, 63 Jahre alt.
 - 13. „ Joseph Ebler, Landwirt in Au, 62 Jahre alt.
 - 14. „ Anna Maria Friederike Jenne, Bäckerin, 77 J. alt.
 - 14. „ Friedrich, 24 Tage alt, B. R. Kreeber, Kupferschmied.
 - 11. „ Emil Georg Müller, Kaufmann, zuletzt Leutnant der Reserve der Feldartillerie, 31 Jahre alt.
 - 7. „ Emil Fischer, Straßenbahnkassierer, zuletzt Reservist, 28 Jahre alt.

Badische Chronik.

St. Georgen i. Schw.

Die wirtschaftliche Lage. Nachdem nun von verschiedenen Schwarzwalddörfern berichtet wurde über die durch den Krieg geschaffene Wirtschaftslage, sei auch von unserem Städtchen einiges mitgeteilt, das nicht gerade ein gutes Licht auf einzelne hiesige Unternehmer wirft.

In den Granitophon-Werken der Gebrüder Steidinger, ebenso bei Josef Steidinger wird seit der Mobilmachung nichts gearbeitet. Die Firma Tobias Bäuerle, Uhrenfabrik, läßt 6 halbe Tage und Matthias Bäuerle 4 ganze Tage arbeiten. Beide Firmen ziehen aber den Arbeitern 20 Proz. vom Lohn ab, ein Verhalten, das alles andere eher als patriotisch genannt werden kann. Was hierbei noch verdient wird, kann unmöglich ausreichen zur Erledigung der nötigsten Verpflichtungen.

Die Firma Philipp Haas, Söhne, Uhrenfabrik, läßt ebenfalls seit 1. August nicht arbeiten. Sie beschäftigte vorher etwa 200 Personen. Haben diese Herren denn gar kein Verständnis für die Lage ihrer Arbeiter? Und hören sie gar nichts von den ernstlichen Mahnungen der Regierung und auch der Unternehmerverbände? Schafft Arbeitsgerechtigkeit! ruft man allerorts, um die Not des arbeitenden Volkes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Und trotzdem gibt es noch viele Unternehmer, die solchen Mahnungen kein Gehör schenken.

Es gibt fernerlei Ausrede für diese Leute, daß sie aus dem oder jenem Grunde ihren Betrieb nicht fortführen, oder die früheren Löhne nicht bezahlen können. Das beweisen einige Firmen am hiesigen Orte, die doch auch unter dem nationalen Unglück zu leiden haben.

So arbeitet die Maschinenfabrik von J. G. Weiser 6 Tage ohne Abzug, die Metallwarenfabrik von Chr. A. Berle 3 Tage ohne Abzug, die Firma Robert Weiser (Schraubendrehererei) ebenfalls 3 Tage ohne jeglichen Lohnabzug und bezahlt sogar das Krankengeld voll. Auch im Emaillewerk der Firma Schultzeß wurde nichts am Lohn gekürzt. Wir teilen diese Dinge der Öffentlichkeit mit, um zu zeigen, wie manche Unternehmer sich an ihrem Vaterland verhalten, indem sie für Steuerung der Not, zur Besserung der

Wirtschaftslage innerhalb der Landesgrenzen gar nichts beitragen. Wir halten die möglichst vollkommene wirtschaftliche Mobilmachung für ebenso notwendig zur Erreichung des Kriegszweckes, wie die militärische Mobilmachung.

Diese Mahnung richtet sich aber auch an die zahlreichen Arbeiter, die durch ihre Gleichgültigkeit teilweise selbst schuld sind, wenn Unternehmer ihre Wünsche so wenig berücksichtigen.

Noch ein Wort zu dem Verhalten der Stadtgemeinde, die für Notstandsarbeiten nur einen Tagelohn von 2.50 Mk. auswirft. Das ist einfach zu wenig. Mindestens sollten die ortsüblichen Tagelöhne eingehalten werden, die gewiß nicht als zu hoch betrachtet werden können. Die Gemeinden sollten den Unternehmern mit gutem Beispiel vorangehen bei der Bezahlung der Arbeiter. Mögen diese Stellen zur Besserung der Verhältnisse in St. Georgen ihr Teil beitragen.

Furtwangen

Die Kollegen vom Metallarbeiterverband machen vor auf die am Samstag, 17. Oktober, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam und ersuchen um zahlreichen Besuch. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Singen

Die Leser der Volksmacht werden freundlichst darauf aufmerksam gemacht, daß nicht die Trägerinnen Schuld tragen an der unregelmäßigen Zustellung der Zeitung, sondern das unregelmäßige Einlaufen der Zeitung in Singen selbst. Es sind bereits Schritte an maßgebender Stelle unternommen worden, um dem mißlichen Zustand abzuhelfen.

Sozialdem. Verein. Am Samstag, 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Friedensstraße unsere nächste Mitgliederversammlung statt. In dieser ersten Zeit sollte es sich jeder Genosse zur Pflicht machen, in der Versammlung zu erscheinen. Zur Revision wird gewünscht, daß jeder sein Mitgliedsbuch mitbringt. Von unserem Verein sehen auch 15 Genossen im Felde; dies sollte für die künftigen Mitglieder ein Ansporn sein zu zeigen, daß auch sie gewillt sind, unsere Sache hochzuhalten. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Konstanz

Eine großzügige und nützliche Spende hat die Firma M. Stromeier, Lagerhausgesellschaft hier, gemacht, indem sie dem Stadtrat 500 Zentner Brisketts zur Abgabe an bedürftige Angehörige von uns Feld gerückten hiesigen Einwohnern zur Verfügung stellte. Dafür sei auch hier öffentlicher Dank ausgesprochen.

Der Schiffsverkehr Schaffhausen-Konstanz wurde seitens des badischen Ministeriums unter Beachtung besonderer Kontrollmaßnahmen wieder gestattet. Der Winterfahrplan tritt mit dem gleichen Tage in Kraft.

Briefkasten der Redaktion.

A. in St. Sie schreiben uns: „Ja, ja, das war immer so und wird wahrscheinlich so bleiben, bis es den Singenern zu dumm wird und sie eine eigene Zeitung herausgeben.“

Das letztere ist nicht so einfach, und was unsere Mahnung anbelangt, so wissen wir sehr genau, daß auch die Singener Parteigenossen genügend Einsicht besitzen, um von der Volksmacht nicht mehr zu verlangen, als was sie eben unter der Zensur und bei 4 Seiten täglichem Umfang zu leisten vermögen. Darüber sollte man sich in Stuttgart keine Kopfschmerzen bereiten.

M. P. Belgien hatte 1911 eine Einwohnerzahl von 7 940 411 und einen Flächenraum von 29 455 Qkm.

Vereinsanzeiger.

Gottmadingen. Sozialdem. Verein. Samstag, den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Friedensstraße Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Mitgliedsbücher mitbringen. [1603] Der Vorstand.

Furtwangen. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Verwaltungsstelle Furtwangen). Samstag, 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung. Die wichtige Tagesordnung erfordert das vollzählige und pünktliche Erscheinen der Kollegen. [1604] Die Verwaltung.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Intendant: Dr. Paul Vegand.

Freitag, den 16. Oktober 1914

1. Vorstellung außer Abonnement

Vaterländischer Abend

unter Mitwirkung der Damen Rosa Hjorth, Maria Honrath, Elise Jülich, Pia von Luba, Paula Weber und Charlotte Schaner, der Herren Kornelius Bara, Willy Boel, Emil Graf, Ernst Helmreich, Theodor Hieber, Rudolf Jung, Willy Moog, Hans Steier, Dietrich von Oppen und Carl de Vogt, sowie dem gesamten Theaterchor und dem städtischen Orchester unter Leitung der Herren Kapellmeister Gustav Starke und Paul von Klenu.

1. Coriolan-Ouvertüre L. van Beethoven.
2. Drei vaterländische Gedichte
 - a) Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen Th. Körner.
 - b) Der Gott, der Eisen wachsen ließ E. M. Arndt.
 - c) Cincinnatus Deffen v. Siliencron.
3. Volkslieder zur Laute
 - a) Ich hatt' einen Kameraden.
 - b) Morgenrot, Morgenrot.
 - c) Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus.
4. Deutsche Volkslieder von J. Brahms
 - a) In stiller Nacht.
 - b) Abschiedslied.
 - c) Sankt Raphael.
5. Niederländisches Dankgebet. (Aus der Sammlung des „Adrianus Valerius“ vom Jahre 1626).

II. Teil.

In neuer Einstudierung

Wallensteins Lager

in einem Aufzuge von Friedrich von Schiller.

In Szene gesetzt von Intendant Dr. Paul Vegand.

7. Die Wacht am Rhein Max Schneckenburger.
Ausgeführt vom städt. Orchester und dem gesamten Solo- und Chorpersonal.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Der Eintritt in den Zuschauerraum ist während des Spiels nicht gestattet.

Allgemeine Bestimmungen über den Kartenverkauf: Vorverkauf und Tageskasse: Werktags 10-1 Uhr und 3-5 Uhr, Sonntags 11-1 Uhr am linken Kassenschalter der Vorhalle (Haupteingang). Abendkasse (1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung) an beiden Schaltern der inneren Halle (rechts für Sprechst. Parterreloge und I. Rang; links für II. Rang, III. Rang und Galerie).

Der Vorverkauf beginnt stets drei Tage vor jeder Vorstellung und wird für jede vorverkaufte Karte eine Gebühr von 20 Pfg. erhoben.

Über bestellte Eintrittskarten, welche am Vorstellungstage bis 12 Uhr mittags nicht abgeholt sind, muß anderweitig verfügt werden.

Eintrittskarten haben nur für den auf ihnen angegebenen Tag Gültigkeit und können nur bei etwaiger Abänderung der Vorstellung bis spätestens eine halbe Stunde nach Beginn derselben zurückgenommen werden. Die Vorverkaufsgebühr wird dann nur gegen Wiedergabe der darüber erteilten Quittung zurückerstattet werden.

Akademikerkarten werden nur gegen Vorzeigen des Ausweises abgegeben und sind an Sonn- und Feiertagen bis 1 Uhr vormittags erhältlich. — Militärkarten werden nur bis 12 Uhr am Vorstellungstage reserviert.

Zu Kartenbestellungen von auswärts wollen Postkarten mit Antwort benutzt werden.

Textbücher und Theaterzettel sind bei den Kartenabnehmerinnen erhältlich.

Das Abonnement auf den Theaterzettel für die ganze Spielzeit kostet 4 Mk. Anmeldungen bei der Theaterkasse.

Ueberzeugen Sie sich!

Sie kaufen gut und billig

vollst. Wohnungs-Einrichtungen

einzelne Möbel aller Art, Kleinmöbel, Polstermöbel, Eisenbetten, Kinderbetten, Teppiche, Vorhänge, Messingarmaturen, Rosshaare, Bettfedern nud Daunen

Großes Lager **Möbelhaus** Großes Lager
Albert Metzger

Telephon Nr. 2229 9453 Klarastraße Nr. 3

Gelernter

Maschinenschlosser

der mit Wartung von Dampfmaschinen vertraut ist, für Großbrauerei gesucht.

Schriftliches Angebot unter Nr. 1597 an die Geschäftsstelle der Volksmacht erwünscht.

Soeben ist im Verlage des Vorwärts erschienen und durch uns zu beziehen:

Kriegskarte

(umfassend alle Kriegsschauplätze Europas).

Die Karte ist sehr gut und in wirkungsvollen Farben ausgeführt. Alle Festungen und wichtigen Plätze sind besonders hervorgehoben.

Preis 80 Pfennig.

Verfand nach auswärts nur gegen vorherige Einzahlung von 90 Pfg. (in Briefmarken).

Buchhandlung der Volksmacht.

Arbeiterinnen

gejucht.

Wattfabrik und Wollspinnerei
1602 Temnenbacherstr. 9.

Wir führen, aus besten Stoffen hergestellt, zu enorm billigen Preisen zweckentsprechende

praktische Bekleidung

für Maurer, Schlosser, Schreiner, Gipser, Maler, Mechaniker, Optiker, Schrifsetzer, Bäcker, Konditoren, Metzger etc. etc. 742

Konfektionshaus

Merkur

Simon & Co.

das große Spezialhaus

Konstanz.

Bäckerei Vieser

Friedrichstr. — 68 —

4 Pfd.-Laib Halbweizenbrot

1600
60 Pfennig.

Roch

Kernseifen

Schmierseifen

Seifenpulver

Seifensand

Ballseifen

Bertholdstraße 7

Telephon 2431.

Wir machen hierdurch bekannt, daß jeder Abonnent an dieser Stelle per Vierteljahr drei Zellen unentgeltlich inserieren kann.

Schubputz
WISO
gibt schönsten Hochglanz.

Bekanntmachung der Stadt

Singen a. S.

Mutterberatungsstunde

Samstag, den 17. Oktober 1914, nachmittags 4-5 Uhr
in der Poststraße Nr. 2, Erdgesch. 1568

Empfehle mein gutsortiertes Lager in

Frauen- und Kinderwäsche

weiß und farbig

Schulschürzen, Haus- und Trägerschürzen

Knabenschürzen und Russenkittel

Herren-, Knaben-, Einsatz-, Sport- und Normalhemden

Hosen und Jacken

Erstlings - Aussteuern von 20 Mk. an

Frauenstrümpfe in schwarz u. lederfarbig v. 50 Pfg. an

Damenstrümpfe in a jour und durchbrochen, sowie in allen modernen Farben von 85 Pfg. an

Kinderstrümpfe in schwarz und braun von 25 Pfg. an

Herren-Socken von 30 Pfg. an

Kragen, Krawatten Taschentücher, Hosenträger.

Swaeter in Wolle und Baumwolle, sowie

Trikot-Anzüge in allen Farben.

Niederlage von

Neher & Fohlen
Inhaber: G. Hüfner, Konstanz
Hofhalde 12.

1256
Partei-Literatur
empfiehlt die Buchhandlung der Volksmacht